

Ausführungen über die Einwirkung des Berufslebens auf die Frauen- und Mädchenwelt wie auch die Abschnitte über einige der Sondergebiete des Frauenberufes zeugen von zielbewußtem mutigen Vorwärtsschreiten. Die Frau und das Mädchen von heute können nicht aus dem Erwerbsberuf zurückgezogen werden. Sie müssen deshalb versuchen, ihn zu meistern, ohne darüber ihr eigenes Frauentum zu verlieren. Arbeiten mußte auch die Frau von früher, nur die Formen dieser Arbeit haben sich weithin gewandelt. Mag die Darstellung manchmal scharf sein, so ist doch die Herausarbeitung der positiven Berufswerte zu begrüßen. Dies gilt insbesondere auch für die betonte Ablehnung des so oft gehörten Urteils, als wäre dem Arbeitsmenschen von heute seine Arbeit, selbst die Fabrikarbeit, ohne weiteres nur Plage, Last und Abscheu. Die Schwierigkeiten, die das Erwerbsleben für Frau und Mädchen bringt, zu beheben, sollen Berufsschule und Berufsverband, Standesverein und Pfarrkongregation sich mühen. Ob die hier vorgeschlagene Lösung der inneren Verbindung von Standesverein und Pfarrkongregation als Regel wirklich lebensfähig sein wird, mag die Entwicklung erweisen. Begrüßenswert ist der Aufruf zur Einheit der Katholischen Aktion. Soll sie sich durchsetzen, ist allerdings Einheitlichkeit des Geistes vor allem notwendig. Die Verschiedenheit darf nicht Trennung sein, sondern nur Ausstrahlung verschiedener Kraft aus der gleichen Quelle. Daß diese Kraftquelle die Jungfrauenkongregation in der Form der Pfarrkongregation sei, ist offenbar auch der Grundgedanke der Schriftleitung des Heftes. Er wird sich durchsetzen, wenn die äußern organisatorischen Formen sich dieser Idee fügen.

Constantin Noppel S. J.

Erziehung

Miniaturen erzieherischer Kunst. Von Stanislaus v. Dunin Borkowski S. J. Kl. 8° (170 S.) Berlin und Bonn 1929, Dümmler. Brosch. M 3.—, geb. 4.50.

Die Kunst der Erziehung nach ihrem Wesen und ihrer Methode, in ihren Meistern, in den Lernenden, aber auch den Unberufenen, diese Kunst in ihren Versuchsräumen, bei der Arbeit, in den Meisterwerken ihrer Leistung soll in diesem Buch gezeichnet werden. Die pädagogische Wissenschaft und Forschung kommen nicht ihrem Inhalt nach zu Wort, wohl aber in allen Berührungspunkten mit der Erziehungskunst. Diese möchte in ihrer Un-

lernbarkeit erscheinen und sich dennoch als System ausweisen. Die zu ihr Berufenen zeigen ihr Gesicht und ihre Gesinnung und schütteln die bloßen Liebhaber ab. Auch eine Wesenserkenntnis erzieherischer Kunst wird skizziert, mit eigenen Gesetzen, Wegen, Geheimnissen. Wer die Weihe empfangen hat, findet in sich eine Fülle von Einsichten und Eigenschaften, Zweifeln und Vorsichtigkeiten, die das Gepräge echter Erziehungskunst ausmachen. Es wird versucht, sie zu enthüllen. Die Sendung zeigt den Erzieher bei der Arbeit, die Kunst im Gegensatz zur Geschicklichkeit, Geist und Form, Schein und Sein der erzieherischen Wagnisse und Überraschungen, die Beziehungen zur Charakterforschung, zum Lebensgefühl, zu Gewohnheiten, zum ganzen Stand des Erziehers und des Züglers. Die Kämpfe und Gefahren, Hemmungen, Widerstände bei dem Werk der Erziehung als Kunst suchte ich in den „Ringen der Mächten“ zu zeichnen. Das erzieherische Kunstwerk bei dem Kinde, dem Reisenden, dem jungen Mann, im Zusammenwirken von Körper und Geist, Zwang und Freiheit, Schönheit und Kraft, Bildung und Arbeit, kurz aller durch die Kunst auswertbaren Zellen des „Erzieherischen“ kommt im letzten Abschnitt zur Darstellung. Alles ist, soweit es möglich war, auf den kürzesten begrifflichen und sprachlichen Ausdruck gebracht, um auf kleinem Raum eine Menge Erkenntnisse zu bieten. Die Wirklichkeit sollte eine angestrengte Zeitlosigkeit und Überzeitlichkeit erzieherischer Kunst nicht ausschließen.

St. von Dunin-Borkowski S. J.

Die geschlechtliche Erziehung. Beiträge zur Grundlegung einer gesunden Sexualpädagogik in Verbindung mit andern Fachleuten herausgegeben von J. Schröteler S. J. 8° (VI u. 226 S.) Düsseldorf 1929, Pädagogischer Verlag. Geb. M 7.50

Aus der großen Verwirrung, die durch die sexualreformerischen Bestrebungen unserer Tage in weitesten Volkskreisen angerichtet wird, ergibt sich die Notwendigkeit, vom katholischen Standpunkt aus das große Gebiet der geschlechtlichen Erziehung einheitlich und systematisch zu bearbeiten. Dieser Aufgabe widmete sich vor einer Zuhörerschaft von 1500 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus allen Teilen des Deutschen Reiches die sexualpädagogische Tagung, die vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Verbindung mit der Katholischen Schulorga-

nisation vom 7. bis 9. Dezember 1929 in Düsseldorf stattfand. Das vorliegende Buch gibt zum Teil in bedeutend erweiterter Form die dort vorgetragenen Referate. Über die sexuelle Not der Jugend, wie sie sich vor allem aus der veränderten Umwelt ergibt und die daraus folgenden Aufgaben moderner Sexualpädagogik berichtet P. Schröter. Was die wissenschaftliche Jugendkunde zur Grundlegung der Sexualpädagogik zu bieten hat, ist in einem umfangreichen gründlichen Aufsatz von Professor Dr. L. Popp, „Jugendkunde und Sexualpädagogik“, zusammengefaßt. Kurz und klar bietet Universitätsprofessor Dr. A. Schmitt-Jynsbrück „Die ethisch-moraltheologische Grundlegung der geschlechtlichen Erziehung“, während Universitätsprofessor Dr. Behn eine ebenso geistreiche wie scharfe Abrechnung mit den modernen Sexualreformbestrebungen vornimmt. Auf dieser Grundlegung baut ein umfangreicher und umfassender Aufsatz von P. Schröter, „Grundzüge einer gesunden Sexualpädagogik“, auf. Weiter macht er den Versuch, die „Sexualpädagogik im Lichte katholischer Lehre und Erfahrung“ darzustellen und das reiche sexualpädagogische Gut des Neuen Testaments einigermaßen auszuschöpfen. Über die Stellung der Frau zur Sexualpädagogik hat Frau Oberlandesgerichtsrat Schumacher-Köhl einen feinsinnigen Aufsatz beigezeichnet. Amtsgerichtsrat Dr. Elstermann-Bonn berichtet aus seinem reichen Erfahrungsschatz über die Stellungnahme des Jugendrichters zur geschlechtlichen Erziehung. Im Anhang des Buches bietet Studiendirektor Dr. Altmeyer-Emmerich eine gediegene Auseinandersetzung mit dem vom preussischen Kultusministerium veröffentlichten Sachverständigenutachten von Hoffmann und Stern. Sehr begrüßen wird man es, daß die moderne ernstzunehmende sexualpädagogische Literatur nahezu vollständig angegeben ist. Sie umfaßt nicht weniger als neun enggedruckte Seiten. Ein Namen- und Sachverzeichnis erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. J. Schröter S. J.

Geschichte

Deutsche Klöster. Mit besonderer Berücksichtigung des Benediktiner- und Zisterzienserordens. Von Dr. Johannes Schumacher. Mit 104 Abbildungen. 8° (192 G.) Bonn a. Rh. 1928, Verl. d. Buchgemeinde.

Diese neue, prächtig ausgestattete Gabe der Buchgemeinde Bonn (Religiöse Schriftenreihe 4. Bd.) verdient weiteste Verbreitung. Bietet

sie ja von sachkundiger Hand eine ganze Reihe von Klosterbildern, die erbauen, belehren und erfreuen. Der erste allgemeine Abschnitt über den Benediktinerorden in Deutschland gibt einen Begriff von der Größe dieses Ordens. „Die Bedeutung des hl. Benediktus († 543) erklärt am besten der Umstand, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit fast alle lateinischen Klöster seine heilige Regel annahmen, daß im Verlauf der Jahrhunderte rund 37 000 Benediktinerklöster gegründet wurden, aus denen 43 Päpste, mehr als 250 Kardinäle und 7000 Patriarchen und Erzbischöfe hervorgingen. Bis zur Regierung Johanns XXII. (1316—1334) wurde schon die Zahl der Bischöfe des Ordens auf 15 000 berechnet. Mit 15 700 wird die Zahl der bedeutenden Gelehrten und Schriftsteller angegeben, die Benediktiner waren. Kein Volk und kein Fürstengeschlecht der Erde hat solche Leistungen auf den Gebieten der Kunst und Kultur vollbracht wie die Jünger des hl. Benediktus.“ Für die Kultur Deutschlands mit seinen undurchdringlichen Urwäldern, Mooren und Sümpfen, wo noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts Ure und Elche, Bären und Wölfe in allen Teilen hausten, wurde der Benediktinerorden vom größten Segen. Bei den freien Germanen galt lange Zeit jede Handarbeit als schändend, weshalb sie jedes Handwerk verachteten. Die Benediktiner gaben neben dem Gebet und der geistigen Arbeit das Beispiel rastloser Handarbeit. Mochte die Wildnis anfangs noch so trostlos sein, labor improbus überwand alles. Ackerbau, Wiesenkultur, Obstbäume, Gemüsegärten, Weinberge lohten bald die großen Mühen. Dazu kam die Pflege von Wissenschaft und Kunst, unermüdliche Sorge für die Schule. Berühmt wurden manche Klöster durch die Krankenpflege und Gastfreundschaft. Allen Armen und Hungerigen standen die Pforten offen. Gegen den Vorwurf dieser „verkehrten Sozialpolitik“ meint der Verfasser: „Wieviel hunderttausend Menschen mögen durch die Hilfe der Klöster, die nicht nur ‚Klostersuppe‘ verabreichten, sondern auch möglichst viele Menschen als Klosterknechte einstellten oder ihnen anderweitig zur Arbeit verhalfen, vor dem Äußersten bewahrt worden sein!“ Von den großartigen Bauten der Benediktiner geben die prächtigen Bilder nach den besten Vorlagen einen Begriff, der nur Staunen hervorrufen kann. Bei der Schilderung der einzelnen Klöster erhalten dann manche Leistungen besonders klare Beleuchtung, z. B. St. Gallen mit seiner Bibliothek und der großen Schreibstube zur Anfertigung und Ausschmückung von Handschriften, die ja